

# Politik diskutiert über Umgang mit Hindenburg- und Langemarkstraße

VON KIRA BAYER

**DORMAGEN** Der Umgang mit der eigenen Stadtgeschichte wurde in der jüngsten Sitzung des Kulturausschusses der Stadt Dormagen thematisiert. Auf Antrag wurden zwei ursprünglich getrennte Themen gemeinsam behandelt: Die kritische Aufarbeitung des Straßennamens „Hindenburgstraße“ in Nievenheim und die mögliche Sichtbarmachung der historischen Bedeutung der Langemarkstraße. Beide Vorhaben befinden sich noch in der Prüfung, um ihre Umsetzbarkeit zu klären.

Die Ratsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen setzt sich für eine alternative Informationsmöglichkeit zur Geschichte der Hindenburgstraße ein. Konkret schlägt die Fraktion vor, an den Bushaltestellen Sebastianusstraße oder Südstraße ein Plakat mit historischen Erläuterungen anzubringen. Dieses soll über den ursprünglichen Namen „Sandstraße“, die spätere Umbenennung zu Ehren von Reichspräsident Paul von Hindenburg (1925-34) sowie dessen umstrittene Rolle in der deutschen Geschichte informieren. Ein vollständiger „Geschichtspfad“ wurde als zu aufwendig verworfen, ebenso wie ein reiner QR-Code auf einem

Legendenschild, der den Antragstellern als nicht ausreichend erschien.

Ob das Plakat tatsächlich realisiert wird, hängt nun von der Prüfung der Verwaltung ab. Norbert Führes, der den Antrag für die Grünen eingebracht hatte, zeigte sich überzeugt: „Die Plakate an Haltestellen werden gelesen.“ Martina Meirose (ebenfalls Bündnis 90/Die Grünen) ergänzte, dass man die Plakate anschaulich mit einem Zeitstrahl oder Grafiken gestalten könne, um die Informationen besser zu vermitteln.

Parallel dazu wurde ein Konzept zur möglichen stärkeren Sichtbarmachung der Geschichte der Langemarkstraße vorgestellt. Die Verwaltung plant in Zusammenarbeit mit dem Kreisarchiv ebenfalls die Errichtung von Informationsquellen, die geschichtliche Hintergründe zum sogenannten Langemark-Mythos und zur Rolle Dormagens im Ersten Weltkrieg vermitteln könnten. Einbindungsmöglichkeiten in zukünftige Führungen, etwa zum Tag des offenen Denkmals, werden ebenfalls geprüft. Der Langemark-Mythos bezieht sich auf eine Schlacht aus dem ersten Weltkrieg bei Langemark in Belgien, welche im Rahmen der Kriegspropaganda verklärt und

instrumentalisiert wurde.

Ruben Gnade, stellvertretender Fraktionsvorsitzender der SPD, betonte die Bedeutung dieses Vorhabens: „Die Erinnerungskultur sollte möglichst allen Menschen zugänglich gemacht werden.“ Der stellvertretende Fraktionsvorsitzende der CDU, Jo Deußen, ergänzte, dass es wichtig sei, mehrere Schilder zu platzieren, die sowohl positive als auch kritische Aspekte gleichermaßen darstellen. Beigeordneter Dr. Torsten Spillmann unterstrich, dass die Verbindung der Langemarkstraße zu historischen Ereignissen in der Öffentlichkeit weitgehend unbekannt sei. „Mit gezielter Informationsarbeit kann hier ein wichtiger Beitrag zur historischen Bildung und zur kritischen Auseinandersetzung mit dem Langemark-Mythos geleistet werden.“

Ob und in welcher Form die vorgeschlagenen Maßnahmen umgesetzt werden, hängt nun von der Prüfung der Verwaltung ab. Diese wird in den kommenden Sitzungen des Kulturausschusses ihre Ergebnisse präsentieren. Klar ist jedoch, dass der Umgang mit der eigenen Stadtgeschichte in Dormagen weiterhin ein Thema politischer und gesellschaftlicher Diskussion bleibt.